

Doktoranden-Workshop im Vorfeld der Jahrestagung 2017 der Gesellschaft für Exilforschung e. V. in Kooperation mit dem Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass der Universität des Saarlandes am 23. und 24. März 2017 in Saarbrücken

Die diesjährige Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung widmete sich dem Thema „Grenze als Erfahrung und Diskurs“. Zum fünften Mal gab es einen Doktoranden-Workshop im Vorfeld, der eine Möglichkeit für DoktorandInnen bot, ihre Dissertationsprojekte oder aktuellen Studien vorzustellen. Wieder konnten die TeilnehmerInnen sich um finanzielle Unterstützung aus dem Vermächtnis von Helen Reinfrank für die Tagungsgebühren, Reise- und Unterhaltskosten bewerben.

Donnerstagmittag begann die Germanistin Jasmin Centner (Hamburg) mit einem Ausschnitt aus ihrem Dissertationsprojekt zu Rückkehrnarrativen im 20. und 21. Jahrhundert. Dieser konzentrierte sich auf Imaginationen der Rückkehr in Anna Seghers' *Der Ausflug der toten Mädchen*. Im Anschluss stellte Carla Swiderski (Hamburg) ihr ebenfalls germanistisches Dissertationsprojekt vor, in dem es um das Mensch-Tier-Verhältnis in deutschsprachigen Exiltexten geht. Das Korpus bilden sowohl literarische wie philosophische Texte, die auch über die Zäsur 1945 hinausgreifen. Als dritter Beitrag des Tages folgte die Romanistin Olga Amarís Duarte (München/Madrid), die den Begriff des Paria in den Texten Hannah Arendts vorstellte. Das komparatistische Projekt berücksichtigt dabei ebenfalls Überlegungen der spanischen Philosophin Maria Zambrano. Daraufhin präsentierte die Historikerin Anna Corsten (Berlin/Gießen) ihre Ergebnisse aus der Archivsichtung über die Frauengeschichtlerin Gerda Lerner. Bei der Auswertung der Dokumente orientiert sie sich am Habitus-Begriff von Pierre Bourdieu. Der Tanzwissenschaftler Michael Imoberdorf (Luzern) stellte sein Dissertationsprojekt über den Ausdruckstänzer Sigurd Leeder vor. Er kritisiert, dass die ins Exil gegangenen AusdruckstänzerInnen in der Tanzgeschichte vergessen wurden und begreift sie als wichtige Wegbereiter für modernen Tanz. Der Abend klang bei anregenden Gesprächen in dem Restaurant *Die Kartoffel* aus.

Den Auftakt am Freitagmorgen gab der Germanist Stéphane Maffli (Luzern) mit einem Vortrag über die Methodologie der wissenschaftlichen Betrachtung von Migrationsliteratur mit besonderem Schwerpunkt auf der deutschsprachigen Schweiz. Er schlägt eine Neukonzeptualisierung des umstrittenen Begriffs der Migrationsliteratur vor, die nicht von der Herkunft des Autors ausgeht. Die Anthropologin Tininiska Zanger Montoya (Frankfurt/Oder) beendete den Workshop mit einem Einblick in ihre Feldforschung über linksgerichtete Exilanten, die in ihr Herkunftsland Kolumbien zurückkehrten. In zahlreichen Interviews deckt sie die Schwierigkeiten bei der Wiederaneignung der verlorenen Heimat auf.

Unterstützt wurden die Vortragenden durch die Moderation von Waltraud Strickhausen, Kerstin Schoor und Kristina Schulz sowie durch die Veranstaltungsbetreuung von Hermann Gätje und seinem Team.

Der Workshop ermöglichte einen interessanten Einblick in die vielfältige Forschung zur Exilthematik, die nicht nur innerhalb verschiedener Disziplinen betrieben wird, sondern sich auch auf unterschiedliche Nationen erstreckt, wie die internationalen Standorte der Beitragenden genauso zeigen wie die Varianz der behandelten Exilländer. Nicht zuletzt präsentierte sich eine thematische Vielfalt, die tradierte Bereiche der Exilforschung überschritt und sich als komplexe Grenzarbeit erwies, ganz im Zeichen des Tagungsschwerpunktes. Somit wurden einige der Grenzen, die auf der anschließenden Tagung behandelt wurden, zumindest in diesem Workshop bereits überwunden.

Carla Swiderski und Jasmin Centner